

# «Die ganze Welt ist Bühne»

Auch der kleinste Ort der Welt kann zur Bühne werden, wenn man die Welt dorthin holt – wie dies Autorin und Schauspielerin Hannelore Fischer im Küsnachter Höchhaus am letzten Donnerstag tat: «Gemütlich ist es hier!», meinte sie in ihrer verschmitzten Art zum Auftakt des neuen Küsnachter Literaturforums «booXkey».

Annemarie Schmidt-Pfister

Um fünf vor neun morgens fand im kleinen Lesezimmer das grosse Stühle-rücken statt: Nicht zwei bis sechs Besucher hatten sich zum Gespräch mit Hannelore Fischer Knuth eingefunden, wie all jene gedacht hatten, denen das Lese-Date allzu früh angesetzt schien. Auch nicht 15 Besucher waren es, wie die Bestuhlungsmannschaft erwartet hatte. Nein, 20, 30 und immer noch mehr Besucher drängelten sich durch die schmale Tür, um noch einen Sitzplatz zu ergattern. Zumeist Besucherinnen waren es – einzig der Jüngste unter ihnen bildete eine Ausnahme: Gerade einmal 14 Wochen alt war der kleine Mann, der kurz vor Schluss der Lesung mit einem wohligen Seufzer in Mamas Brustbeutel selig einschlieft und dafür von Hannelore Fischer ein einfühlendes «Oh Henry!» mit in den Schlummer nehmen durfte. Henrys Grossmama Marie-Helen Lüchinger – neben Susanna Vollenweider Organisatorin des Literaturforums «booXkey» – moderierte derweil geschickt Gespräch und Lesung.

## «Bestanden!»

Wer kennt sie nicht in Küsnacht? Hannelore «Lorli» Fischer, Witwe von Schauspieler Klaus Knuth und Schwiegertochter des Theater-Urgesteins Gustav Knuth, gehört zu uns wie der «Alexanderstein» – sie war schon immer da! Oder etwa nicht? Geboren wurde sie jedenfalls im «fernen» Wien, sozusagen am Puls der Theaterwelt, ging auch dort zur Schule, und ihre Familie erwartete selbstverständlich, dass sie ein «seriöses» Studium in Angriff nehmen würde. Doch da spielten auch noch andere Gene mit: Immerhin war Lorlis Onkel der legendäre, unvergessliche O. W. Fischer, Schwarm unser aller Mütter und Grossmütter! Was Wunder, meldete sich die Schülerin heimlich zur Aufnahmeprüfung am Wiener Reinhardt-Seminar – und machte ihren Eltern erst nach (bestandener!) Prüfung davon Mitteilung. Wobei sie das Resultat – sie erzählt es mit schelmischem Schmunzeln – schnell, schnell zwischen zwei Schulstunden



Das gesprochene Wort in Verbindung mit der Körpersprache: Auch beim Lesen und Erzählen bleibt Hannelore Fischer Knuth Schauspielerin. Rechts neben ihr Moderatorin Marie-Helen Lüchinger. Fotos: Annemarie Schmidt-Pfister



Hannelore Fischer Knuth beim Vorlesen aus ihrem 2015 erschienenen Buch «Die Altmeister – Ein Theaterthriller».

aus der Telefonzelle erfragte und vor Glück hüpfte, als sie bei Nennung ihres Namens hörte: «Bestanden!»

## «Die arbeiten nicht – die spielen»

Dann kamen Engagements hier und Rollen dort, und es kam die Begegnung mit Klaus Knuth: «Er hatte am selben Tag wie ich die Prüfung gemacht und stand dann irgendwann vor mir, gross, vertrauenswürdig, mit starken Schultern.» An denen Hannelore Fischer fortan den ersehnten Halt fand. Das junge Paar lebte mal in München, mal in Küsnacht und bald schon kam Tochter Nicole zur Welt, die heute die Dynastie von Grossvater Gustav Knuth und Grossmutter Gustl Busch über ihre Eltern Klaus Knuth und Hannelore Fischer Knuth weiterführt: 2011 wurde das musikalisch-satirische Duo (Nicole Knuth und (Olga) Tucek mit dem «Salzburger Stier» und 2013 mit dem Schweizer Kabarett-Preis Cornichon ausgezeichnet. Damals allerdings, im

Küsnachter Kindergarten, war Nicki, wie man sie zu Hause liebevoll nannte, mit der Frage, was denn ihre Eltern arbeiten würden, etwas überfordert: «Die arbeiten nicht – die spielen», soll die kleine Nicole die Frage nach dem Beruf ihrer Eltern beantwortet haben, «Mama ist eine Gänsin, und Papa ist der König Ubu!»

Hannelore Fischer Knuth, selber noch manche Jahre als Schauspielerin am Zürcher Schauspielhaus und an anderen Bühnen tätig, ist heute vornehmlich Autorin. Das geschriebene und das gesprochene Wort wiegen für sie beide gleich – Lesen, Schreiben und (Schau-)Spielen liegen so nahe beisammen, dass die Grenzen fließend sind.

Vermutlich zieht sich auch das Talent, mit diesen Genres umzugehen, gleichermassen fließend durch – Hannelore Fischer ist nicht nur Schauspielerin und Autorin, sondern, wie sich jetzt in Küsnacht wieder zeigte, auch eine begnadete Causeurin und Vorlese-

## Fischer Knuth liest im Seehof

Wer Hannelore Fischer Knuth verpasst hat, wird bald wieder die Gelegenheit haben, ihr zuzuhören: Am Freitag, 8. April, ist sie mit einer szenischen Lesung zu ihrem Buch «Wally Neuzil – Egon Schieles Muse» im Seehof zu Gast. Zusammen mit dem Wiener Schauspieler Gerhard Dorfer und der Literaturkritikerin und Schauspielerin Angelika Ditha-Morosowa liest sie auf Einladung der Kulturkommission Küsnacht im Festsaal des Seehofs, Hornweg 28. Eintritt frei, Kollekte. Ab 20 Uhr. Reservationen bis 7. April beim Gemeindebüro (am Schalter oder telefonisch: 044 913 11 11). Anschliessend Apéro. (aj.)

rin. Ob sie aus ihrem allerersten Buch «Lampenfiebrig» vorliest oder aus ihrem kürzlich erschienenen Theaterthriller «Die Altmeister», ist egal: Ihre leicht brüchige Stimme und ihr einschmeichelnder Wiener Akzent nehmen sofort gefangen, sie liest leise, unangeregt und entführt dabei die Zuhörer in eine den meisten fremde, dabei gleichzeitig vertraut wirkende Welt, wo sie auf Namen treffen, die alle kennen und die grosses deutschsprachiges Theater verkörpern: neben den Knuths etwa Ruth Leuwerik und Christiane Hörbiger, Peter Weck, Karl Heinz Böhm und viele, viele andere. Dorthin, wo – mit Altmeister William Shakespeare zu sprechen – die ganze Welt Bühne ist. Gemütlich wars!

Nächste «booXkey»-Veranstaltung: 24. März, 9 bis 11 Uhr, Lesezimmer im Höchhaus, Seestrasse 123, Küsnacht. Lesung mit den Autorinnen Marie-Helen Lüchinger und Susanna Vollenweider.

## Zentrumsentwicklung: Perronzugang wird günstiger

Der Umbau der Bahnhofunterführung im Rahmen der Küsnachter Zentrumsentwicklung soll nur 8 statt 15 Millionen Franken kosten.

Der Gemeinderat Küsnacht hat sich dazu entschieden, keine Verbreiterung der Perronunterführung am Bahnhof Küsnacht zu planen, wie dies im Projektierungskredit für die Zentrumsentwicklung ursprünglich vorgesehen war. Dies schreibt er in einer Mitteilung. Gemäss der SBB weise diese Variante ein schlechtes Kosten-Nutzen-Verhältnis auf. Dies habe man im Rahmen einer Machbarkeitsstudie im Zu-

sammenhang mit der Projektierung für die beiden Küsnachter Zentrumsprojekte festgestellt. «Man hätte die Unterführung nicht nur verbreitern, sondern hätte sie auch erhöhen müssen, um die Vorgaben der SBB zu erfüllen. Das wäre unverhältnismässig teuer geworden», erklärt Gemeindepräsident Markus Ernst.

Die nun geplanten Erneuerung umfassen eine Rampe Richtung Zürich auf das Mittelperron zwischen dem Gleis 3 und 4 sowie bergseitig eine neue Rampe und eine Treppe. Auf dem seeseitigen Bahnhofplatz wird ebenfalls eine neue Rampe angeordnet. Drei Liftanlagen sollen den Perronzugang zusätzlich vereinfachen: eine beim seeseitigen Bahnhofplatz, eine beim Mittelperron

sowie die bereits in der «Zentrumsentwicklung» aufgezeigte Liftanbindung zum Areal Zürichstrasse. Gemäss Ernst seien damit funktional alle Bedingungen erfüllt. Die Verbreiterung wäre als reine Komfortmassnahme angedacht gewesen.

## Sieben bis neun Monate Bauzeit

Damit belaufen sich die Kosten auf rund 8 Millionen Franken, inklusive eines Zuschlags von 30 Prozent für die Genauigkeit der Richtkosten. Ursprünglich waren in der «Zentrumsentwicklung» 15 Millionen Franken für die Umgestaltung der Unterführung geschätzt worden. Gemäss der Mitteilung ist die Anbindung der Personenunterführung an das Bauprojekt «Zen-

trumsentwicklung» gegeben. Die Anbindung der geplanten Unterführung an das Projekt «Parkdeck» sei hingegen aus Gründen der Geometrie und Vorgaben der SBB derzeit noch unsicher. Die Gemeinde treffe diesbezüglich weitere Abklärungen und informiere, sobald Näheres bekannt sei. Ob der Ausbau realisiert wird, entscheidet die Bevölkerung im Frühling 2017 an der Urne.

Der Umbau würde ungefähr sieben bis neun Monate dauern. Der Bahnverkehr soll durch die Einrichtung eines vorübergehenden provisorischen Perrons zwischen der seeseitigen Perronkante (Gleis 1) und dem Gleis 2, während der gesamten Bauzeit gewährleistet werden. (pd./aj.)

## LESERBRIEF

### Betriebsreglement 2014 sicherheitsrelevant

Dass sich die südbadischen Landräte der sicherheitsbedingten Entflechtung des Ostanflugs verweigern, kommt einer nachbarschaftlichen Kampfansage gleich, die keinerlei Konsensbereitschaft erkennen lässt, einen Jahre schon schwelenden Konflikt praktisch zum Nulltarif zu entschärfen. Die drei «betroffenen» Landkreise Waldshut, Schwarzwald-Baar und Konstanz hätten mit dem neuen BR14 zusätzlich 4600/2700/1900 jährliche Überflüge zu «verkräften», heisst es. Das sind durchschnittlich (aufgerundet) neun Flugzeuge pro Tag oder rund 2,5 Prozent aller Landungen in Kloten. Und dies nicht einige hundert Meter über den Dächern, sondern in weiter Ferne, über deutschem Gebiet mindestens 3600 m hoch und deshalb akustisch mit 20 bis 30 dB kaum mess- und wahrnehmbar. Ein solches nachbarschaftliches Verhalten steht in krassem Widerspruch zur gegenseitigen volkswirtschaftlichen Verbundenheit und ist in Anbetracht der grossen wirtschaftlichen Vorteile für Süddeutschland durch die Grenznahe des internationalen Flughafens Zürich kaum nachvollziehbar. Enttäuschend jedoch auch die Aussage des Flughafens, dass im Fall einer deutschen Absage kein Plan B zum BR14 bestehe. Es bräuchte keinen Plan B, sondern nur eine Ergänzung des BR14: Die Integrierung des Westanflugs auf Piste 10, die vor allem in den sensiblen Tagesrandstunden dank meteorologisch bedingter Windstille und bisher vom Flughafen unbeachtetem Anstieg der Piste 10 (physikalische Pistenlänge 2850 m gegenüber der abfallenden Ostpiste 28 mit 2500 m) die Ostanflüge und damit auch die deutschen Einwände entscheidend entschärfen könnte. Die Stiftung gegen Fluglärm hat in zweijähriger Arbeit die vielen Vorteile einer solchen Lösung erarbeitet, die einem kreuzungsfreien Quasi-Parallelpistensystem gleichkommt und dank betriebswirtschaftlicher Effizienz und ZFI-relevanter Fluglärmreduktion sowohl für Flughafen wie Bevölkerung eine Win-win-Situation realisiert werden könnte – so der Flughafen Bereitschaft zeigen würde, sich ernsthaft damit zu beschäftigen.

Jean-Pierre Schiltknecht,  
Zollikerberg

ANZEIGEN

Englisches 10. Schuljahr  
Englisches Gymnasium

Info-Abend:  
Donnerstag  
31. März 2016  
18.00 – 19.30 Uhr



Hull's School, Falkenstrasse 28a  
CH-8008 Zürich  
Phone 044 254 30 40  
college@hullschool.ch  
www.hullschool.ch

